

besonders merkwürdig, weil sie auf den Glauben der Christen an die wahrhaftige Verwandlung des Weines in das Blut Christi schließen läßt. Wenn er nämlich bei seinem Gottesdienst die Consecrationsformel sprach, wußte er zu bewerkstelligen, daß der weiße Wein die rothe Farbe annahm, um so das Blut jedermann anschaulich zu machen (Iron. Adv. haer. 1, 13). Dieser Verführer, dem besonders die Frauenwelt stark anhing, stellte ein dem Systeme Valentins (s. d. Art.) ganz ähnliches auf, welches er jedoch in eine höchst unverständliche, aber hochklingende, den Pythagoräern oder der jüdischen Kabbala nachgebildete Zahlenmystik einhüllte und mit Bibelstellen des Alten und des Neuen Bundes verbrämte. Irenäus von Lyon, in dessen Bereich diese Irrlehre gleich Anfangs viele Anhänger fand, hat das häretische System des Marcus einflüßlich mit staunenswerther Geduld dargestellt (Adv. haer. 1, 14—21, wörtlich aufgenommen von Epiph. Haer. 34), und bei ihm kann man die Einzelheiten nachsehen. Das Wesen des unerforschlichen, unbekannten höchsten Gottes (πρότερον, ὁ θεός) manifestirt sich nach Marcus in Lauten, Silben und Worten, die nach bestimmten Zahlenverhältnissen (tetras, ogdoas, dodecas, auch sechs, zehn und besonders dreißig sind ihm solche heilige und geheimnißvolle Zahlen) gegliedert werden und immer das Lob des Unergründlichen und Unerforschlichen fortertönen lassen, bis sich die Mannigfaltigkeit der Laute und Buchstaben zuletzt in Einem Ton zusammenfindet (ἀποκατάστασις τῶν ὁλῶν), welchen jetzt noch das beim Gottesdienst übliche Amen der ganzen Gemeinde symbolisch andeute. Die Unergründlichkeit des höchsten Wesens machte er dadurch ersichtlich, daß das erste von Gott ausgesprochene Wort nicht bloß in seine Buchstaben sich auflöse, sondern jeder einzelne Buchstabe desselben, z. B. λ (λάμβδα), wieder in die Buchstaben oder Laute, mit welchen er ausgesprochen wird, zerfalle, und so immer weiter, wonach freilich ein unendliches Forttönen und Durcheinandersummen dieser unablässig sich vervielfältigenden Buchstabenlaute nothwendig wurde. Dieß nannte er die aus der Ureinheit hervorgehende unendliche Mannigfaltigkeit, welche zuletzt wieder in die Einheit, in Einen Buchstaben oder Laut, als τὸ ἐν γράμμα, μὴν καὶ τὴν αὐτὴν ἐκφώνησιν (Iron. Adv. haer. 1, 14, n. 1), zusammenfließe. Alle diese Laute haben nach Marcus jeder seine Existenz als ein eigenes Wesen nach Art der christlichen Engel und bilden zusammen das Pleroma. Er gibt denselben verschiedene gemeinsame Namen, als Aeonen, Worte (λόγους), Wurzeln, Samen, Früchte; die besonderen Namen eines jeden derselben seien in dem Worte oeclosia enthalten. Ihm habe aber die Eige, eine der obersten Aeonen, die zur ersten Tetras gehören, die Namen derselben geoffenbart, ja sie habe ihm die Wahrheit (ἀλήθεια), gleichfalls einen der höchsten Aeonen, unverhüllt gezeigt, die er dann, wunderbar genug, als aus lauter Buchstaben zusammengesetzt beschreibt

(Iron. 1, 14, n. 3); ferner habe sie ihm das Verhältniß der Aeonen unter einander, deren jeder das unerfaßliche Wesen Gottes nach irgend einer Seite ausdrücke, genau mitgetheilt; unter diesen Aeonen befinde sich auch Jesus Christus, dessen Name in seinen einzelnen Buchstaben und Lauten wunderbare Geheimnisse in sich verschließe und ganz außerordentliche Kräfte besitze. So ist dieses ganze System auf die 24 Buchstaben des griechischen Alphabets gebaut, wobei Marcus zur Ausschmückung seiner phantastischen Gebilde wieder die stummen Buchstaben, die Halbselflaute, die Selbstlaute und die Doppelbuchstaben unterscheidet. Die Schöpfung dieser sichtbaren Welt war ihm nur eine Nachbildung des unsichtbaren Pleroma mit seiner kunstreichen Gliederung (der Tetras, Ogdoas, Decas, Dodecas und der heiligen Dreißigzahl), welche der unvollkommene Demiurg, ohne etwas davon zu begreifen, als Werkzeug der ihn leitenden himmlischen Mutter herstellte (vgl. hierüber Iron. 1, 14, n. 2. 7; 1, 17). Dieß suchte Marcus aus der mosaischen Schöpfungsgeschichte, aus der Einrichtung des Menschen und aus den Gestirnen und ihrem Lauf nachzuweisen. Der Aeon Jesus Christus, der durch Maria nur wie durch einen Kanal durchging, ohne von ihr etwas anzunehmen, und in dem nach der Taufe die Kraft aller Aeonen concentrirt war, sollte auf Erden nur den Menschen den höchsten Gott verkünden und dadurch den Tod aufheben (Iron. 1, 15). Marcus und seine Anhänger setzten sodann großen Werth in ihre sogen. Erlösung (λύτρωσις, redemptio), womit sie jenen Act bezeichneten, in dem das Werk Christi in jedem Einzelnen aus ihnen zum Abschluß und zur völligen Ausführung komme. Dieser Act der Redemtion ward jedoch bei seinen Anhängern sehr mannigfach aufgefaßt, indem sich eine rein spiritualistische Richtung von der andern Richtung ausschied, die mehr oder minder sich der altherkömmlichen christlichen Sitte und dem Gebot des Erlösers fügte. Die Anhänger jener rein spiritualistischen Richtung setzten die Redemtion in die bloße Erkenntniß des höchsten Gottes (γνώσις) und verwarfen jedes äußere sinnliche Zeichen; diese werden auch mit dem besondern Namen der Astobruiten oder Astobrupiten als eigene Secte angeführt (bei Theodoret. Haer. fabul. 1, 10). Andere hatten zwar eine Wassertaufe, verfälschten aber nach ihrem Aeonensystem die Taufformel, welche mehrere aus ihnen mit hebräischen Worten ausdrückten, worauf sie eine Salbung mit Balsam befügten; Andere mischten Wasser und Oel unter einander und tauften mit dieser Mischung; Andere endlich verschoben die Redemtion durch die Taufe mit Wasser und beigemischtem Oel bis zur Sterbestunde und gaben dann dem Sterbenden zugleich gewisse Bannformeln mit, wodurch er die Geister, die ihn nach dem Tode auffangen wollten, ja den ihm auflauernden Demiurg selbst vertreiben könne (Iron. 1, 21). Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß eine ähnliche „Erlösung“